

Nach 25 Jahren muss eine Plantage neu angelegt werden.

# In der Palmöl-Falle

## Palmölindustrie in Malaysia fühlt sich nicht fair behandelt / Schwacher Absatz von zertifizierter Ware / Weiterer Ausbau auf Kosten des Regenwaldes

🌱 Tan Sri Dr. Yusof Basiron ist ein geachteter Mann in Malaysia. Dies erkennt der Besucher schon an der Anrede: Tan Sri ist in Malaysia ein Ehrentitel, den gerade einmal rund 450 Bürger des mit 27 Millionen Menschen bevölkerten Staates in Südostasien tragen. Basiron hat sich die Anrede durch sein Engagement in der Wissenschaft und in der Industrie verdient. So ist der hoch aufgewachsene Malaysier Vorsitzender der malaysischen Akademie der Wissenschaften und des Verbandes der Malaysischen Palmölindustrie (Malaysian Palm Oil Council, MPOC).

„Wir werden nicht fair behandelt“, erklärte Basiron in der Funktion als Sprecher des Palmölverbandes bei einer Pressekonferenz in Kuala Lumpur Ende November. Seit Jahren sieht sich die malaysische Palmölindustrie einer harten Kampagne von Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace oder WWF ausgesetzt, die vor allem nur einen Aspekt in diesem vielschichtigen System sehen: den Landnutzungs-Aspekt. Mit hoher Effizienz gelänge es den Akteuren der NGOs stets, Brandrodung von Urwald und das Aussterben des Orang-Utans mediengerecht in Verbindung mit der Palmölbranche zu bringen. Dies sei nicht korrekt.

Der Orang-Utan ist nicht vom Aussterben bedroht, erklärte Basiron. Nach einer jüngsten Studie seien die Populationen in den Wäldern Malaysias stabil bei rund 11.000

Individuen. Und zu dem Vorwurf der Brandrodung sagte er: „Wir widmen nur unser Agrarland um.“ So habe das Land Malaysia mehrere Feldfrüchte im Anbau (siehe Grafik 2 S. 80): Ölpalme, Gummibaum, Kokosnuss und Kakao. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte habe Malaysia den Anteil von Gummibaum, Kokosnuss und Kakaopflanze sukzessive reduziert und den Anteil von Palmölplantagen erhöht: von etwa 2 Mio. ha in 1990 auf etwa 4,5 Mio. ha in 2008. Bei genauerem Hinsehen auf die Zahlen fällt auf, dass in diesem Zeitraum rund 1,3 Mio. ha neu an landwirtschaftlicher Fläche dazu kam. Diese Handhabe stehe Malaysia zu, so Basiron.

### Land für Landwirtschaft nutzen

Schließlich sei Malaysia eines der waldreichsten Länder mit einem Waldanteil von derzeit rund 56 %. Hinzu kämen noch rund 25 % agrarisch genutzte Fläche. In Bezug auf seine Landnutzung habe Malaysia bislang vorzüglich gearbeitet. Blicke man nach Europa, so finde man dort ganz andere Verhältnisse: Dort seien schon in früheren Jahrhunderten vielfach die Wälder abgeholzt worden. Großbritannien habe lediglich einen Waldanteil von 11 %, rund 72 % der Fläche werde agrarisch genutzt. „Wir wollen unser Land auch für Landwirtschaft nutzen“, forderte Basiron. „Wir können nicht immer nur machen, was andere von uns wollen.“ Insgesamt sei Malaysia dank seiner bislang eingeschlagenen Landnutzungspolitik ein Netsink bei den weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen. „Wir haben ein ausgeglichenes System“, betonte er. Und der Waldschutz sei auch in Malaysia ein hehres Ziel. Der Waldanteil werde weiterhin immer über 50 % bleiben.

Die Ölpalme (*Elaeis guineensis*) wächst nur in tropischen Klimazonen und wurde im Jahr 1870 von Briten in Malaysia eingeführt. Die Pflanze hat ihren Ursprung in Westafrika. Einen Schub bekam der Anbau in Malaysia 1957, als die Regierung im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für die arme Bevölkerung erste Plantagen einrichtete. Die Umsetzung hierfür übernahm der staatliche Konzern Felda (Federal Land Development Authority). Ein Arbeiter bekam eine Fläche von 10 ha zur Bewirtschaftung und ein eigenes kleines Grundstück. Nach Rückzahlung aller Schulden gingen die Grundstücke in den Besitz des Arbeiters über. Gleichzeitig sorgte Felda



Die Palmöl-Frucht wird per Hand vom Baum geschnitten.

in der Plantage für den Aufbau einer sozialen Infrastruktur mit Schulen und Ärzten.

Felda ist heute einer der großen Konzerne der Palmölindustrie und bewirtschaftet rund 675.000 ha Plantagen. Ein Großteil der Fläche wurde nach dem Siedlungskonzept umgesetzt, ein kleiner Teil wird nur allein mit Hilfe von angestellten Arbeitern bewirtschaftet. Zu jeder Plantageneinheit gehört auch eine Ölmühle, in der die ölhaltige Frucht ausgepresst wird, das Öl gewonnen und zudem die Kerne erneut ausgepresst werden, um das Kernöl zu gewinnen. Die Palmölplantagen müssen nach 25 Jahren abgeholzt und mit neuen Pflanzen bestückt werden.

Felda bearbeitet rund 15 % der Ölpalmen-Fläche in Malaysia. Rund 60 % liegt in Händen von großen privaten Unternehmen wie der IOI Group. 12 % der Fläche wird von Kleinbauern bewirtschaftet und sieben Prozent liegt in staatlichen Händen. Sieht man sich die Expansion in den vergangenen zwei Jahrzehnten in Malaysia an, so verlief sie nahezu konstant bei einem Zuwachs von etwa 4 % pro Jahr auf 4,4 Mio. ha in 2008 (siehe Grafik 1). Wobei es regionale Unterschiede gibt: Malaysia besteht aus der Halbinsel und dem auf der Insel Borneo gelegenen Ostmalaysia mit den beiden Regionen Sarawak und Sabah. Während der Zuwachs auf der Hauptinsel in den vergangenen Jahren zurückging, haben die Unternehmen vor allem in der Region Sarawak kräftig die Plantagenwirtschaft ausgebaut – meist auf Kosten des Regenwaldes. Bis 2010 will die Regierung dort 1 Mio. ha Palmölplantagen realisiert haben; dies stellt einen Zuwachs von rund 300 % in zehn Jahren dar.

## Expansion in den Regenwald

Die Expansion in Regenwaldgebiete verläuft nicht konfliktfrei: Meist werden indigene Völker ihrer Lebensgrundlage beraubt. Das Vorgehen ist dabei immer gleich: Zuerst kommen große Maschinen, um die wertvollen Urwaldriesen zu holen. In einem zweiten Schritt erfolgt die Brandrodung und später dann die Aufforstung mit Ölpalmen oder anderen Arten wie Eukalyptus.

Auf Sarawak ist nun die Entwicklung sehr drastisch. Aus folgendem Grund: „Malaysia ist wie eine kleine EU“, verdeutlicht Dr. Gary Theseira, Wissenschaftler des Forest Research Institute Malaysia. Will heißen: Die Zentralregierung in Kuala Lumpur hat nur begrenzt Einfluss auf die regionalen Machthaber. Und der Regierungschef der Region Sarawak will den Wald als Einnahmequelle für die Regierung nutzen, zitierte die Nachrichtenagentur AFP den Minister für ländliche Entwicklung auf Sarawak, James Masing.

Noch eine größere Dynamik in Sachen Palmöl herrscht in Malaysias Nachbarstaat Indonesien. Beide Staaten produzierten 2008 nahezu hälftig rund 85 % der Weltjahresproduktion von 42,9 Mio. t Palmöl. In Indonesien lag im Jahr 2008 die Anbaufläche bei rund 7 Mio. ha – nach einer schnellen Expansion. So kamen allein in den Jahren 2005 und 2006 1,3 bzw. 1,15 Mio. ha dazu. „In Indonesien wird die Expansion sehr schnell vorangetrieben“, weiß Corinna Hölzel von Greenpeace Deutschland. Und die Ziele sind erschreckend: Wenn man der indonesischen NGO Sawit Watch glauben kann, soll bis 2020 eine Fläche von 20 Mio. ha mit Ölpalmen bedeckt sein. Diese schnelle Expansion mobilisiert die NGOs. Schließlich ist in Regenwäldern viel CO<sub>2</sub> gebunden. Der IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) schreibt rund 17 % der Treibhausgase den weltweiten Entwaldungsaktionen zu.

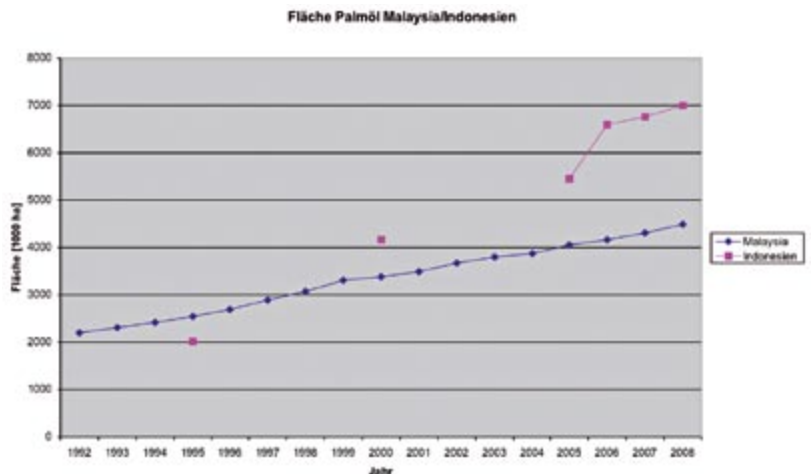
Was nur wenige über die Expansion in Indonesien wissen: Vielfach stecken malaysische und singapurische Investoren und Unternehmen hinter der Expansion in Indonesien. Dr. Oliver Pye, Südostasien-Experte der Universität Bonn, hat im vergangenen Jahr die Branche untersucht: Er spricht von einem so genannten „Palmöl-Industriellen Komplex“, an dem vor allem große Konzerne aus Malaysia und Singapur mit hoher vertikaler Integration beteiligt sind. Auffallend an dem Machtzentrum sei die enge Verwobenheit der Konzerne mit der malaysischen Regierung. Als Beispiel

gelten der malaysische Staatskonzern Sime Darby oder das Privatunternehmen Wilmar aus Singapur, die beide in den vergangenen Jahren durch vielfache Fusionen zu wahren Konglomeraten wuchsen. Seit zehn Jahren ist nun eine verstärkte Expansion nach Indonesien zu verspüren. So hielten bereits 1998 45 malaysische Investoren rund 1,3 Mio. ha der Fläche in Indonesien. Sime Darby kaufte 2001 weitere 200.000 ha, die Wilmar-Gruppe verfügt ebenfalls über Plantagen von rund 500.000 ha. Pye spricht in diesem Zusammenhang von einer wahren „Bonanza-Stimmung“ in der Region, die ihren Auslöser wohl in einem neuen möglichen Absatzmarkt hat: dem Markt für Biokraftstoffe, der energetischen Nutzung von Palmöl. Schließlich gilt das Palmöl als das günstigste Pflanzenöl von allen, noch dazu bei guten Brenneigenschaften.

Der malaysische Palmölverband MPOC hat an diesem Weg kein Interesse: „Unser Hauptaugenmerk liegt auf der stofflichen Vermarktungsachse“, erklärte Sprecher Dr. Yusof Basiron. Hier seien große Wachstumschancen schon allein durch die wachsende Weltbevölkerung möglich. Die Ölpalme, die im Vergleich zu anderen Ölpflanzen wie Raps, Sonnenblume oder Soja einen deutlich höheren Ertrag bei geringeren Ansprüchen erbringt (siehe Grafik 3 S. 80), liefert im Moment Öl zu über 90 % für die Nahrungsmittel-, Kosmetik-, Pharmazeutik- oder Polymerindustrie. Wachstumsmärkte finden sich vor allem in China und Indien durch



Tan Sri Dr. Yusof Basiron



Grafik 1: Die Expansion in Indonesien verläuft stärker als in Malaysia.

Quelle: MPOC, MOA



Arbeiter fahren mit Traktoren das Gut zur Ölmühle.

einen steigenden Pro-Kopf-Verbrauch an Ölen und Fetten in einer Gesellschaft mit wachsendem Wohlstand. „Während der Verbrauch in der EU bei 57 kg/a liegt, wird in China lediglich 22 und in Indien nur 12 kg/a pro Kopf verbraucht.“

Die Palmölindustrie ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Malaysia. Im Jahr 2008 erlösten die Konzerne rund 13 Mrd. € durch den Export von 15,4 Mio. t Palmöl. Wichtigste Handelspartner waren dabei: China (24 %), EU (13,3%), Pakistan (8,2 %) und die USA (8,2 %). Palmöl machte 2008 9,8 % des malaysischen Außenhandels aus. Insgesamt sind rund 570.000 Menschen in der malaysischen Palmölindustrie beschäftigt. Damit werde vielen armen Menschen Arbeit und Brot gegeben, so Dr. Basiron.

| Crop     | Total Planted Area (mil ha) |                    |
|----------|-----------------------------|--------------------|
|          | Year 1990                   | Year 2008          |
| Oil palm | 2.029                       | 4.488              |
| Rubber   | 1.837                       | 1.247 <sup>c</sup> |
| Cocoa    | 0.393                       | 0.020              |
| Coconut  | 0.314                       | 0.110 <sup>c</sup> |
| Total    | 4.573                       | 5.865              |

Grafik 2: Dr. Basiron: „Malaysia widmet vor allem Agrarland um“. Quelle: MPOC

Dr. Oliver Pye sieht die Situation anders: Mittlerweile zögen viele Malaysier in die Städte und deshalb fänden sich kaum mehr Arbeiter für die Plantagen. Nach einem Bericht der Malaysian Palm Oil Association (MPOA) stammen die meisten Arbeiter mittlerweile aus Indonesien, die jeweils dreijährige Zeitverträge mit zweifacher Verlängerungsoption bekämen. Die Löhne liegen zwischen 70 und 180 US-Dollar. Noch krasser ist die Situation in Indonesien: Serge Marti von Friends of the Earth hat vergangenes Jahr in dem Bericht „Losing Ground“ festgestellt, dass rund ein Drittel der Plantagenbetreiber lediglich 2 ha zu bewirtschaften haben. Daraus ergibt sich ein Jahreseinkommen von rund 500 US-Dollar. Dies sei insgesamt zu wenig.

Nachdem sich seit vielen Jahren gerade in Europa ein Widerstand gegen Palmöl gebildet hatte, kam es 2002 zur Gründung eines Zertifizierungssystems mit Namen RSPO (Roundtable on Sustainable Palm Oil). Ziel war es, die Palmöl-Produktion zu zertifizieren und nachhaltiges Palmöl in den Markt zu bringen. Das System kam vor allem durch das Bestreben von NGOs wie WWF, großer europäischer Lebensmittelhersteller wie Unilever aber auch großer malaysischer Palmölunternehmen zustande. Während manche

Umweltverbände nun RSPO unterstützen, lehnen andere wie Greenpeace diese Zertifizierung ab: „Der Roundtable ist nur ein Marketinginstrument“, erklärte Corinna Hölzel von Greenpeace. Damit werde der Welt nur suggeriert, die Branche arbeite nachhaltig. Dabei werde aber weiterhin – auch von den Unternehmen des RSPO – Regenwald weiter zerstört. Für Greenpeace seien die Nachhaltigkeitskriterien des RSPO einfach unzureichend.

Der WWF sieht die Situation anders: „Jede Zertifizierung ist gut. Damit können wir etwas bewegen und blockieren nicht“, so WWF-Sprecher Robert Krups. RSPO habe Umwelt- und Sozialanforderungen; leider fehlt dieser Zertifizierung aber ein Treibhausgas-Kriterium. Will heißen: Ein Instrument, das die tatsächlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen bilanziert. Zwar seien Gespräche im Gange, ein solches Werkzeug zu integrieren, doch eine Umsetzung könnte dauern.

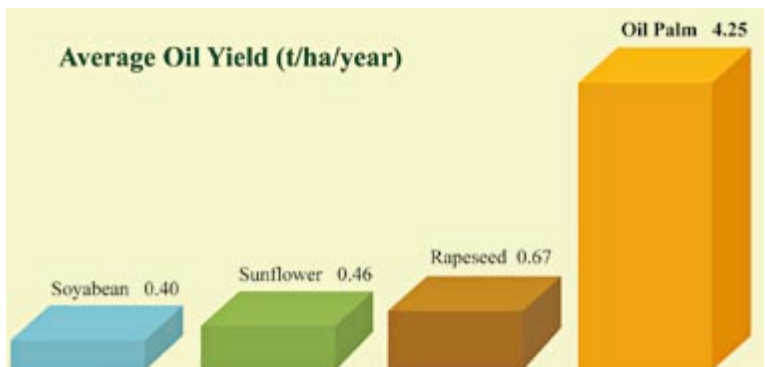
### Kaum Absatz von zertifiziertem Öl

WWF forciert nun die Kräfte, um die Märkte für nachhaltiges Palmöl zu sensibilisieren. Schließlich hapert es derzeit vor allem an der Nachfrage: Obwohl derzeit rund 1,2 Mio. t zertifiziertes Palmöl (etwa 2,8 %) zur Verfügung stehen, sind bislang nur 320.000 t verkauft worden. Während gerade britische Unternehmen häufiger zu nachhaltigem Palmöl greifen, ist die Nachfrage in Deutschland besonders schwach. Von Seiten Malaysias ist diese Haltung natürlich nicht zu verstehen: „Zuerst fordert man von uns nachhaltiges Palmöl, dann zertifizieren wir unsere Unternehmen mit finanziellem Einsatz und jetzt nimmt man es nicht ab“, erklärte Dr. Basiron.

Für die Produktion von Biokraftstoffe hat Malaysia mittlerweile auch eine Kapazität von rund 2 Mio. t Biodiesel aufgebaut. Obwohl zum jetzigen Zeitpunkt gerade einmal 200.000 t pro Jahr produziert werden. Auch in Indonesien ist bezüglich Biokraftstoffe eine große Dynamik im Gange: In der Studie „Die Entwicklung des Biokraftstoffsektors in Indonesien: Politik, Potenziale und Perspektiven“, erstellt von der deutsch-indonesischen Industrie und Handelskammer für das deutsche Wirtschaftsministerium werden viele Projekte in Milliardenhöhe aufgelistet, die bereits im Bau oder in der Projektphase sind. Als Investoren treten Unternehmen aus aller Welt auf. „Sollten sich diese Investitionsvorhaben in den nächsten Jahren auch realisieren, könnte Indonesien in den kommenden Jahren als ‚Saudi Arabien‘ der Biokraftstoffindustrie aufsteigen“, heißt es in dem Bericht aus dem Jahre 2007.

Im eigenen Land braucht Malaysia eigentlich keine Biokraftstoffe. Die Regierung subventioniert Kraftstoffe auf fossiler Grundlage: Ein Liter Diesel kostet umgerechnet 20 ct und bei Benzin zahlt der Kunde pro Liter umgerechnet 40 ct. In Indonesien werden fossile Kraftstoffe ebenfalls subventioniert.

ARMIN LESSNER



Grafik 3: Die Ölpalme ist im Vergleich zu anderen Ölfrüchten ertragreicher.



# Jetzt noch bequemer.

Bestellen ohne raus zu gehen bei [fachbuch-schaper.de](https://fachbuch-schaper.de)

## NEU

vollständig überarbeiteter Shop für das Handwerk

jetzt mit: Kunden-Login, Merktzettel, Blick ins Buch und mehr ...

sicher und einfach online bestellen

# fachbuch-schaper.de